

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres 10.11.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
es ist Herbst geworden. Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende entgegen. Viele Menschen sind in diesen Zeiten unsicher, was die Zukunft bringen wird.



Das Ergebnis der Wahlen in den USA hat viele geschockt. Und als wäre das nicht genug ist nun auch die kriselnde deutsche Bundesregierung zerbrochen. Außerdem bestimmen weiterhin Krise und Krieg unsere Nachrichten. Der Krieg in der Ukraine, im Nahen Osten. Gewalt und Hass scheinen mehr und mehr zu triumphieren. Auch bei uns brodelt es in der Gesellschaft.

Umso wichtiger ist es von Gottes Liebe und Treue zu hören. Denn von dieser kann nichts, was geschieht, uns trennen. Der dreieinige Gott schenkt uns seine Liebe und Gnade. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres steht im Buch des Propheten Micha, Kapitel 4,1-5+7b:

¹In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, ²und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. ³Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Ländern. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. ⁴Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet.

⁵Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich! [...]

^{7b}Und der HERR wird König über sie sein auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,

Zukunft! Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie dieses Wort hören? Zukunft ist rein vom Wort her eben das, was auf uns zu kommt. Und mit ihr verbinden sich viele Vorstellungen und Träume. Auch in der Vergangenheit haben sich die Menschen immer wieder mit der Zukunft beschäftigt. Und es gab Zeiten, da haben sich die meisten diese Zukunft sehr schön vorgestellt. Durch den technischen Fortschritt, so meinte man, wird das Leben immer angenehmer und

leichter. Auch in der Medizin wird man immer bessere Möglichkeiten haben, das Leben zu verlängern. Krankheiten, die heute noch unheilbar sein mögen, könnten in vielen Jahren problemlos besiegt werden. Vielleicht gelingt es den Menschen auch eine immer bessere Raumfahrt-Technologie zu entwickeln. Ich denke da an meine Kindheit, in der ich mit den Star Trek Serien der 90er Jahre aufgewachsen bin. Da lebt die Menschheit friedlich zusammen mit anderen Spezies in einer friedlichen Föderation der Planeten. Und auf der Erde selbst gibt es keine Kriminalität, keine Armut und keine Ungerechtigkeit mehr. Sondern nur noch eine Weltregierung unter der alle vereint sind.

Natürlich gab es neben solchen Utopien auch immer schon das genaue Gegenteil davon: nämlich Dystopien, die die Zukunft in sehr viel negativerem Licht darstellten. Etwa das berühmte „1984“ von George Orwell, was ironischerweise heute schon wieder ziemlich weit in der Vergangenheit liegt. Oder „Schöne neue Welt“ von Aldous Huxley. In solchen Werken wird die Zukunft als düsterer Ort der Unfreiheit und Unterdrückung beschrieben. Die schlechten Seiten der Menschheit haben sich da voll und ganz durchgesetzt. Und dunkle Mächte beherrschen das Geschehen.

Was all solche Vorstellungswelten wohl gemeinsam haben ist, dass sie die Erfahrungen und Ideen der jeweiligen Gegenwart aufnehmen und in eine Zukunft projizieren, in der die aktuellen Trends meistens immer weiter laufen. Was alle Spekulation über die Zukunft jedoch nie vorhersehen können, sind die überraschenden plötzlichen Ereignisse, die Trends aufhalten oder sogar umkehren können. So wie zum Beispiel keiner den Fall der Mauer 1989 oder die Corona-Pandemie 2020 vorhersehen konnte.

Wenn wir uns heute, im November 2024, Vorstellungen über die Zukunft machen, sind diese bei den meisten wahrscheinlich leider nicht so positiv. Die Demokratie ist in der Krise, die Wirtschaft schwächelt, die Gesellschaft ist zerrissen. Weltweit geht Krieg und Terror immer weiter und es scheint aussichtslos, dass diese Weltgemeinschaft, wenn man von so etwas überhaupt

sprechen kann, in der Lage sein könnte, die Klimakrise, in der wir stecken, in den Griff zu bekommen. Neben all den anderen Krisen natürlich.

Wir blicken dunkel in die Zukunft. Kein Wunder bei den Erfahrungen, die wir machen. Einen ganz besonderen Blick in die Zukunft haben wir heute aber mit unserem Predigttext. Er stammt vom Propheten Micha. Er beschreibt uns, wie die Völker alle zum Berge Zion ziehen, dem größten erhabensten Berg der Welt. Dem Sitz Gottes. Die Menschen, aus allen Völkern und Nationen, kommen, weil sie sich von diesem Gott Weisung und Lehre erhoffen. Gott wird auch die großen Nationen richten und ihre Macht brechen. Vor allem aber wird endlich Frieden geschaffen werden. Ein Satz sollte große Berühmtheit erlangen: *Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln.* Die Schwerter-zu-Pflugscharen Thematik ist zum geflügelten Wort geworden. In der ehemaligen DDR wurde dieses zu dem Slogan der Friedensbewegung. Die Aufnäher dazu wurden ein beliebtes Zeichen des Widerstands, auch jenseits der innerdeutschen Grenze. Nicht nur bei Christen. Es ist ja auch ein so schönes Bild. Die tödlichen Waffen, die Leid und Zerstörung bringen, werden umgewandelt in Werkzeuge, die dabei helfen Nahrung zu gewinnen. Das Destruktive und Zerstörerische wird verändert in etwas Konstruktives und Aufbauendes. Das Böse wird nicht einfach vernichtet, es wird so verändert, dass es gut wird! Umkehr und Vergebung sind in diesem Text angelegt.

Zudem wird uns gezeigt, wie der wahre Frieden aussieht. Er ist nicht einfach nur die Abwesenheit von Krieg. Denn dieser ist nicht einmal mehr als theoretische Bedrohung da. Die Menschen haben sogar verlernt ihn zu führen. Zum echten Frieden gehört auch, dass die Menschen einen gewissen Wohlstand haben. Denn jeder hat seinen Weinstock und seinen Feigenbaum. Im Frieden hat jeder, was er zum Leben braucht. Auch um sich etwas gönnen zu können, wenn man so will. Es geht hier nicht um übertriebenen Luxus, aber um ein angenehmes Leben durchaus.

Besonders auffällig ist dieser Vers: *Ein jedes Volk wandelt im Namen seines*

Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich! Nicht nur wird die Existenz anderer Götter erwähnt, es wird auch akzeptiert, dass andere Völker, diese anderen Götter verehren. Zumindest wird es nicht negativ konnotiert. Es wird gegenüber anderen Religionen eine gewisse Toleranz gezeigt. Auch ein wichtiges Zeichen des Friedens. Nichtsdestotrotz wird hier aber auch deutlich gesagt, dass das *wir*, also die, die der Prophet anspricht, natürlich *immer und ewiglich* im Namen Gottes, des HERRN, wandeln.

Aber wir brauchen uns nichts vor machen. Wenn wir die Vorstellungen des Micha, die wir übrigens fast wortgleich in Jesaja, Kapitel 2 auch finden, mit den Realitäten der damaligen Zeit vergleichen, dann stellen wir fest, dass wir auch hier eine Utopie vor uns haben. Der Zion war in der Welt nur ein kleiner Hügel in den Grenzgebieten der Großreiche. Die anderen Völker dachten nicht daran, dort hin zu pilgern, um sich Weisung zu holen. Die Schwerter wurden weiterhin als tödliche Waffen geschmiedet, ebenso die Spieße.

Michas Vorstellung deckt sich nicht mit der Realität. Damals nicht – und heute auch nicht. Was bleibt uns also davon? Ist sie wie die Utopie aus Star Trek? Eine schöne Phantasie, ein Traum? - Nein, natürlich nicht! Sie ist viel mehr als eine Utopie. Denn sie ist eine Verheißung Gottes. Zum einen sehen wir das daran, dass diese Verheißung immer wieder eine ungeheuerliche Kraft und Macht in unserer Welt gezeigt hat. Es war nicht zuletzt diese Idee des Friedens, die die Spaltung unseres Landes, ja unserer Welt schon einmal überwinden konnte. Die Mauer ist 1989 gefallen, ohne dass ein Schuss fiel. Es ist bestimmt kein Zufall, dass unzählige Menschen sich in diesen Zeiten auf eben jene Worte aus Micha berufen haben, als sie für Frieden und friedlichen Wandel demonstrierten.

Diese Verheißung zeigt uns eines: Gott ist es, der am Ende Frieden schaffen wird. Er wird den Krieg und den Hass überwinden. Er wird uns Menschen in eine neue Welt mit echtem Frieden führen. Wir können ihm vertrauen. Er hilft uns. Heute scheint uns diese verändernde Kraft leider abhanden gekommen zu sein. Doch wir brauchen uns nicht täuschen. Es war schon in den Zeiten des

Propheten Micha nicht anders. Die Verheißung des Friedens für alle Völker ist durch alle Jahrhunderte und durch alle Stürme gütig geblieben.

Für uns bedeutet das zwei Dinge. Zum einen können wir gelassener auf unsere Zeit blicken. Es liegt nicht allein in unserer Hand, die Welt zum Frieden zu führen. Es gibt eine höhere Macht, die in unsere Welt hineinwirkt. Eine die nicht zulassen wird, dass die Ideale eines wahren Friedens und einer echten Liebe jemals verschwinden werden.

Zum anderen dürfen wir aber nicht meinen, dass das bedeutet, dass wir unsere Hände in den Schoß legen sollen, nach dem Motto: *Na dann kann ich mich zurücklehnen, Gott macht ja alles gut.* So funktioniert das natürlich nicht. Es funktioniert nur dann, wenn wir danach leben, wie es uns gesagt ist: *Und der HERR wird König über sie sein auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit.* Durch Jesus Christus ist uns gesagt, was es heißt nach ihm zu leben. Heute ist es an uns zu widersprechen und die Wahrheit zu sagen, wenn gelogen wird. Liebe und Mitgefühl zu zeigen, wo Hass und Verachtung gestreut wird. Aktiv zu sein und zu bleiben, wenn andere passiv sind und den Mund halten. Dann wird Jesus wirklich unter uns der König sein. Dann wird Michas Traum ein kleines bisschen mehr Realität.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: EG 123,1-3+8 Jesus Christus herrscht als König

1. Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Aller Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.

2. Fürstentümer und Gewalten, Mächte, die die Thronwacht halten, geben ihm die Herrlichkeit; alle Herrschaft dort im Himmel, hier im irdischen Getümmel ist zu seinem Dienst bereit.

3. Gott ist Herr, der Herr ist Einer, und demselben gleicht keiner, nur der Sohn, der ist ihm gleich; dessen Stuhl ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich.

8. Zwar auch Kreuz drückt Christi Glieder hier auf kurze Zeiten nieder, und das Leiden geht hervor. Nur Geduld, es folgen Freuden; nichts kann sie von Jesus scheiden, und ihr Haupt zieht sie empor.

Gebet

Guter Gott,

wir kommen zu dir und bitten dich um deinen Frieden. Sei mitten unter uns mit deinem Geist, dass wir Frieden stiften und uns für Gerechtigkeit einsetzen.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, dass wir unserer Verantwortung gerecht werden, die wir für die Menschen in unserer Nähe und Ferne haben.

Wir bitten dich, dass wir offen und gastfreundlich sind, dass wir niemanden ausschließen, der zu uns kommt, dass wir auf die Menschen zugehen und ihnen voller Vertrauen begegnen.

Wir bitten dich für unsere weltweite Kirche, dass sie nicht nur für sich selbst, sondern zu deinem Ruhm und zum Aufbau deines Reiches lebendig sei.

Wir bitten dich für die Regierenden in den Ländern und Kontinenten, dass sie nicht nur den Wohlstand im eigenen Land suchen, sondern sich weltweit für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen.

Wir bitten dich für die Länder und Regionen, die von Krieg und Gewalt in dieser Welt heimgesucht werden. Lass dort die Menschen nach Wegen zum Frieden suchen, Sorge dafür, dass Schwerter zu Pflugscharen werden.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*